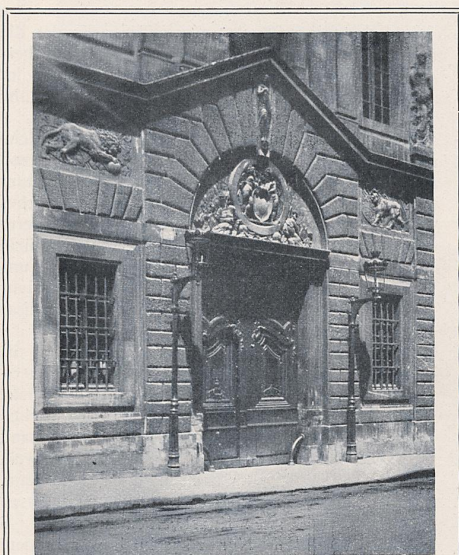


Redaktion: FRITZ HELLWAG,
Berlin - Zehlendorf-
Wannseebahn
Verlag: E. A. SEEMANN, Leipzig,
Querstraße 15

KUNSTGEWERBEBLATT
NEUE FOLGE ... XXII. JAHRGANG
Heft 6 März 1911

Vereinsorgan der Kunstgewerbevereine Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Pforzheim und Stuttgart



Tür am Musée Carnavallet, Alt-Paris



Tür der Kriegsstube im Rathaus zu Lübeck. Renaissance

Kunstgewerbeblatt. N. F. XXII. H. 6

TÜREN

VON ALICE FLECHTNER-LOBACH

ES ist ein langer Weg, der von den ersten notdürftig aus rohen Bohlen zusammengeschlagenen, mit Holzriegeln versehenen Toren zu der schlichten Tür aus edlem Holz führt, die den Eingang des modernen Eigenhauses sichert. Ein Weg über Höhen und Tiefen, der oft zu künstlerischer Vollendung aufsteigt, um dann in ödes Nutzland herabzusinken. Die Geschichte der Tür spiegelt die kulturelle Entwicklung des Hauses, das sie verschloß.

◻ In den ältesten Zeiten war es vor allem das massige Hoftor, dessen klobige Bretter Schutz gegen die Tiere des Waldes, wie gegen andringende Feinde zu gewähren hatten. Die Türen der Häuser dienten eigentlich nur des Nachts; tagüber waren sie offen, weil die Türöffnung die einzige Quelle für Licht und Luft, sowie die Stelle war, wo der Rauch abziehen konnte, da Jahrhunderte lang die Häuser, ähnlich wie noch heute in den Marschen, ohne Schornsteine gebaut wurden.

◻ Trotzig und wuchtig wie diese grimmen Hofwächter mit reichlicher Nagelung und ungefügen Eisenbändern blieben die Tore lange Zeit hindurch. Sie beschützten die oft gefährdeten Eingänge der Burgen; sie rückten mit der veränderten Bauweise unter das riesige Strohdach, das jetzt Haus und Ställe mit einem Dach überdeckte; vor allem aber ward ihnen die Aufgabe, die dickköpfige, runde Stadtmauer zu unterbrechen.

◻ Schwerfällig in fußlangen Angeln ruhend, drehten sich die enormen Flügel dieser Stadttore mühsam am Morgen auf, um sich abends »knarrend« wieder zu schließen. Riesige Schlösser und Schlüssel, eiserne Krampen, an denen die Schmiede ihre noch etwas unbeholfene Kunst versucht, schützten Hab und Eigentum der Stadt.

◻ Ihnen ähnlich wurden jetzt auch die Türen der Häuser gebaut, wengleich der Holzriegel noch vorwiegend im Gebrauch war, und die geschmiedeten Bänder in der Regel kunstlos nur zum Schutz der Bretter darüber geschlagen waren.

◻ Doch die Zeit schritt voran; Kunst und Handwerk begannen zu blühen. Und es sind noch einzelne Türen aus jener Zeit vorhanden, die fein geschmiedete, im romanischen Ornament vielverzweigte Spiralen und Voluten zeigen, die sich über die dicken Eichenbretter hinziehen.

◻ Denn schwer und massig blieb die Form der Türen, und als das gotische Maßwerk den Spitzbogen auch in die Fenster und Türen der Häuser hineinrug, erweiterte man unten die Basis der Tore, so daß mächtige Portale entstanden, wie man sie heute noch in alten Patrizierhäusern ehemaliger Hansastädte, oder in den reichen Bürgerhäusern süddeutscher Reichsstädte sehen